

## INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich .....	33
Der Wiener Arbeitsmarkt .....	40
Österreichs Versorgung mit Schlachtvieh und Fleisch 1967/68 .....	53
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Sondereinflüsse (Pfundabwertung, Ausgleichsteuer- und Umsatzsteuererhöhung) erschweren Konjunkturdiagnose – Investitionsgüterproduktion weiterhin schwach – Mitte Februar 142.000 Arbeitsuchende, aber steigende Tendenz der offenen Stellen – Importe +7%, Exporte gleich hoch wie im Vorjahr – Anhaltend geringe Kreditnachfrage**

Die österreichische Wirtschaft stand an der Jahreswende unter dem Einfluß von Sonderfaktoren, die eine verlässliche Konjunkturdiagnose erschweren.

In der ersten Dezemberhälfte wirkte noch die Pfundabwertung nach. Später bewog die bevorstehende Erhöhung der Ausgleich- und der Umsatzsteuer viele Unternehmungen und Haushalte, die Anschaffung ausländischer und zum Teil auch heimischer Güter vorzuziehen. Der Vergleich mit den Vorjahresergebnissen wird außerdem dadurch verzerrt, daß der Dezember um zwei Arbeitstage weniger hatte. Der Arbeitsausfall wirkte sich in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr verschieden aus. Im ganzen besteht der Eindruck, daß die heimische Konjunktur nach wie vor ziemlich schwach ist. Da sich noch keine nennenswerten Auftriebskräfte abzeichnen, beschloß die Bundesregierung, trotz der prekären Budgetlage die Hälfte des Eventualbudgets freizugeben.

Die Monatsergebnisse der einzelnen Wirtschaftsbereiche waren sehr unterschiedlich. Der Einzelhandel hatte gegen Jahresende lebhaftere, der Groß-

handel auffallend schwache Umsätze. Die Einfuhr, die das ganze Jahr hindurch stagniert hatte, zog plötzlich stark an, wogegen der bis dahin ziemlich kräftige Export stagnierte. Die Nachfrage nach Energie war im Gegensatz zu den Vormonaten ungewöhnlich lebhaft und ließ Heizöl knapp werden. Im Fremdenverkehr begann die Wintersaison bemerkenswert gut. Die Industrieproduktion stagniert nach wie vor, vor allem die Investitionsgüterindustrien erzielten fast durchwegs schwache Ergebnisse. Die Nachfrage nach Krediten blieb gering. Die Arbeitslosigkeit war erwartungsgemäß etwas höher als in den letzten Jahren, doch haben die offenen Stellen wieder eine leicht steigende Tendenz.

Die Preissteigerungsrate sank im Jänner auf 2%, die niedrigste seit Dezember 1966. In den nächsten Monaten dürfte sie wieder steigen, denn im I. Quartal 1968 setzte ein Großteil der Arbeitnehmer Lohn-erhöhungen durch, und die Ausgleich- und die Umsatzsteuer wurden ab 1. Februar erhöht. Diese Kostensteigerungen werden zumindest teilweise auf die Preise überwältzt werden.

Der Arbeitsmarkt litt vor allem unter der starken Drosselung der Bautätigkeit und unter der Konjunkturlaute in der Eisen- und Metallindustrie. Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Jänner um 52.900, stärker als im Vorjahr (42.300). Wirtschaft und Verwaltung beschäftigten zu Monatsende 2.258.900 Personen, um 33.200 (1,4%) weniger als im Jänner 1967. Der Beschäftigtenstand von 1963 wurde nur knapp überschritten. Vom Rückgang seit dem Vorjahr wurden Männer (—20.100) stärker betroffen als Frauen (—13.100).

Obschon der Arbeitsmarkt dadurch entlastet wurde, daß ältere Arbeitskräfte vorzeitig pensioniert wurden und ausländische Saisonarbeiter in ihre Heimat zurückkehrten, stieg die Zahl der vorgemerkten *Arbeitssuchenden* im Jänner um 35.800 auf 141.700, stärker als saisongemäß zu erwarten war. Verglichen mit Jänner 1967 gab es 21.900 (18%) Arbeitslose mehr (19.100 Männer und 2.700 Frauen). Mehr als die Hälfte der zusätzlichen Arbeitssuchenden waren Bauarbeiter. Nach neueren Erhebungen bringt der Übergang der Wohnbauförderung vom Bund auf die Länder größere Umstellungsschwierigkeiten mit sich. Man befürchtet, daß die Wohnbautätigkeit auch 1968 schwach bleiben wird. Außer Bauarbeitern wurden auch Metallarbeiter in größerer Zahl arbeitslos. Absolut weniger Arbeitssuchende als im Vorjahr gab es nur in der Land- und Forstwirtschaft, wo die Zahl der Unselbständigen ständig schrumpft. Von der Verschlechterung der Arbeitslage wurden alle Bundesländer betroffen. In Wien stieg die Arbeitslosigkeit am schwächsten, vorwiegend weil das Arbeitskräfteangebot infolge der Überalterung der Bevölkerung schrumpft. In Niederösterreich, der Steiermark und im Burgenland, wo die Winterarbeitslosigkeit absolut ziemlich hoch ist, blieb die Steigerungsrate unter dem Durchschnitt, in allen anderen Bundesländern lag sie darüber. Bis Mitte Februar stieg die Zahl der Arbeitssuchenden um 700 auf 142.400 und überschritt den Vorjahresstand um 23.200 (in der ersten Februarhälfte 1967 hatte sie bereits um 600 abgenommen).

Die Zahl der *offenen Stellen* stieg im Jänner um 1.600 auf 20.700, wogegen sie im Vorjahr noch gesunken war. Die seit dem Spätherbst 1966 rückläufige Tendenz des Stellenangebotes dürfte damit aufgehört haben. Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes dürfen daraus nur mit

Vorsicht gezogen werden, denn das Stellenangebot war Ende Jänner noch um 11.900 oder 37% niedriger als im Vorjahr.

Die Industrie litt nach wie vor unter der Konjunkturlaute. Sie erzeugte zwar im Dezember je Arbeitstag um 2% mehr als im Vorjahr, aber der Dezember hatte zwei Arbeitstage weniger und die Bereinigung nach Arbeitstagen liefert in solchen Monaten erfahrungsgemäß zu günstige Werte (unbereinigt war die Produktion um 5% niedriger als im Vorjahr). Von den Hauptgruppen hatten nur Grundstoffe höhere Produktionszuwächse als bisher. Die Konsumgüterproduktion lag etwas über, die Investitionsgüterproduktion neuerlich unter dem Vorjahresstand.

Der Bereich *Bergbau und Grundstoffe* erzeugte um 4% mehr als 1966. Die Steigerung war ausschließlich der Grundstoffproduktion (+6%) zu danken, die nach der Stagnation in den beiden Vormonaten wieder kräftig expandierte. Vor allem Holzverarbeitende Industrie (+16%) und Chemie (6%) konnten ihre Produktion ausweiten. Erdölprodukte wurden um 3% mehr erzeugt als im Vorjahr.

Die *Investitionsgüterindustrien* (—1%) erreichten auch im Dezember nicht das Vorjahresergebnis. Vorprodukte wurden um knapp 1% weniger erzeugt. Die Produktionseinbußen der eisenerzeugenden Industrie (—3%) und der Gießereien (—7%) konnten durch Produktionssteigerungen der übrigen Industriezweige dieser Untergruppe (metallerzeugende Industrie +7%, Eisen- und Metallwaren +3%) nicht wettgemacht werden. Auch Baustoffe wurden weniger hergestellt. Fertige Investitionsgüter (—1%) wurden nur von der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (+15%) in größeren Stückzahlen erzeugt als im Vorjahr. Maschinenindustrie (—1%), Fahrzeugindustrie (—6%) und vor allem Elektroindustrie (—9%) hatten einen niedrigeren Ausstoß, wobei vor allem der Rückgang von Exportaufträgen ins Gewicht fiel.

Im *Konsumgüterbereich* (+3%) konnte die Verbrauchsgüterherstellung (+14%) stark ausgeweitet werden. Glas (+38%), chemische Verbrauchsgüter (+12%) und Papier (+17%) erzielten besonders hohe Zuwachsraten. Alle übrigen Untergruppen erzeugten weniger als im Vorjahr. In der Untergruppe Bekleidung (—0,5%) schwächte sich die rückläufige Tendenz ab, in der Untergruppe langlebige Konsumgüter (—6%) verstärkte sie sich. Alle Sparten dieser Untergruppe mit Ausnahme der Elektroindustrie mußten ihre Produktion stark drosseln (Möbel —6%, Textilien —27%, Fahrzeuge —49%, Eisen- und Metallwaren —7%), obschon die Nachfrage der Konsumenten nach langlebigen Konsumgütern ziemlich

**Arbeitsmarkt**

	Stand Ende Jänner 1968	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1.000 Personen	
Beschäftigte . . . . .	2 258 9	—52 9	—33 2
Arbeitssuchende . . . . .	141 7	+35 8	+21 9
Offene Stellen . . . . .	20 7	+ 1 6	—11 9

lebhaft war. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 2% weniger erzeugt als im Dezember 1966.

**Industrieproduktion**

	November 1967	Dezember 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe .....	- 1,5	+ 3,9
Elektrizität .....	- 0,9	+ 2,5
Investitionsgüter .....	- 1,6	- 1,1
Konsumgüter .....	+ 1,5	+ 2,6
Insgesamt .....	+ 0,0	+ 1,6

Die Landwirtschaft hat nach den Schätzungen der Kammern ungefähr gleich viel Wintergetreide gesät wie im Vorjahr. Mit Weizen (-1%) und Raps (-7%) wurden kleinere, mit Roggen (+1%), Wintergerste (+4%) und Wintermenggetreide (+7%) größere Flächen angebaut. Sieben Achtel der Flächen, die erst im Frühjahr bestellt werden, sind schon im Herbst geackert worden. Die Saaten, die teilweise spät in den Boden kamen, haben sich im allgemeinen gut bestockt; obwohl eine schützende Schneedecke meist fehlte, haben die tiefen Temperaturen im Jänner nur geringe Schäden verursacht. Im Burgenland sind die Aussichten für Wein weniger gut, da die Rebstöcke gebietsweise Frostschäden erlitten haben. Die Zuckerkampagne wurde schon im Dezember beendet. Die Industrie verarbeitete 2 01 Mill. t Rüben auf 276 200 t Weißzucker. Die Zuckerausbeute (13 77%) war geringer als im Vorjahr. Im Dezember lieferte die Landwirtschaft um 26% weniger Brotgetreide, aber um 9% mehr Milch und um 12% mehr Fleisch als im gleichen Monat des Vorjahres. Es gab um 21% mehr Schweinefleisch und um 7% mehr Kalbfleisch. Rindfleisch kam gleich viel auf den Markt wie im Dezember 1966. Die Fleischausfuhr (Schlachtvieh auf Fleisch umgerechnet) war um 36%, die Einfuhr um 72% niedriger, der Fleischverbrauch (ohne Lageränderung) stieg um 2%. Wird die Saisonbewegung ausgeschaltet, dann hatte vom III. auf das IV. Quartal die Marktproduktion von Schweinefleisch (+2%), Kalbfleisch (+9%), Butter (+5%) und Käse (+5%) steigende, die von Rindfleisch (-6%) und Milch (-2%) fallende Tendenz. Der Absatz von Trinkmilch (-4%) und Sauerrahm (-4%) lag im Dezember unter dem Vorjahresniveau, jener von Butter (+7%, ohne Rücklieferung an die Milchproduzenten) und Schlagobers (+8%) darüber. 400 t von

insgesamt 2 655 t Butter wurden an Rentner und Pensionisten verbilligt abgegeben; ohne diese war der Butterabsatz um 233 t niedriger als im Dezember 1966.

Der Energie markt entwickelte sich im Dezember sehr unterschiedlich. Der Absatz von Mineralölprodukten (+22%) belebte sich sprunghaft, der Stromverbrauch wuchs mit einer mittleren Rate (+4%), wogegen der Absatz von Kohle (-4%) und die Erdgaslieferungen (-10%) niedriger waren als im Vorjahr.

Kohle wurde weniger verkauft als im Dezember 1966, obwohl die Haushalte ihre Kohlevorräte ergänzten (+14%) und die Kokerei Linz (+13%) größere Mengen Steinkohle aus Deutschland importierte. Die Bezüge der Industrie waren gleich hoch, die der übrigen Verbraucher weit niedriger als im Vorjahr. Da die heimische Braunkohlenförderung viel stärker (-18%) gedrosselt wurde, als der Absatz zurückging, konnten die Haldenbestände verringert werden.

In der Elektrizitätswirtschaft lag die Erzeugungsmöglichkeit der hydraulischen Kraftwerke infolge des geringen Wasserdargebotes um 6% unter (im Vorjahr um 30% über) dem langjährigen Mittel. Obwohl die Speicherwerke verstärkt eingesetzt wurden, blieb die Stromerzeugung aus Wasserkraft um 15% unter dem Vorjahresstand. Die Dampfkraftwerke mußten forciert eingesetzt werden (+28%) und konnten ihre Kohlenlager stärker abbauen. Dennoch lagerte Ende Dezember noch um 14% mehr Kohle bei den Kraftwerken als im Vorjahr.

Die hohen Käufe von Mineralölprodukten (Benzin +68%, Heizöl +20%) konnten nur mit Mühe bewältigt werden. Das Niederwasser der Donau von November bis Jänner ließ die Rohölanlieferungen aus Rußland, Jugoslawien und Deutschland stocken. Da auch die Produktenimporte wegen des saisonbedingt hohen Bedarfes der Exportländer verhältnismäßig gering waren, wurde Heizöl knapp. Obschon die heimische Erdölförderung Mitte Dezember stark ausgeweitet wurde, konnte der Markt erst Anfang Februar, als sich die Schiffsverkehrsverhältnisse auf der Donau normalisierten, wieder ausreichend mit Heizöl versorgt werden. Im Oktober hatte die ÖMV noch volle Lager und mußte deshalb die Produktion drosseln.

**Energieverbrauch**

	November 1967	Dezember 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle .....	+ 3,8	- 3,8
Elektrizität) .....	+ 3,1	+ 4,4
Erdölprodukte .....	+15,8	+22,4
Erdgas .....	- 9,2	-10,0

) Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

**Landwirtschaft**

	November 1967	Dezember 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide .....	-17,0	-26,3
Milch .....	+11,8	+ 9,1
Fleisch .....	+13,7	+11,9

Der *Güterverkehr* sank im Dezember saisonüblich und war schwächer als im Vorjahr. Im *Bahnverkehr* wurden weniger Baustoffe, aber mehr Kohle, Papier und Kunstdünger, Eisen und Erze befördert. Insgesamt forderte die Wirtschaft 13% weniger Wagen an als im Dezember 1966. Die Einnahmen der Bundesbahnen aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) blieben mit 404 Mill. S um 8% unter dem Vorjahresstand. Der *Personenverkehr* zog aus der größeren Zahl von Feiertagen in der Weihnachtszeit Nutzen. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren um 40% höher als im Dezember 1966. Die kräftige Steigerung erklärt sich zum Teil aus Angstkäufen nach der Pfundabwertung, zum Teil dürften Anschaffungen wegen der bevorstehenden Erhöhung der Ausgleichsteuer vorweggenommen worden sein.

Im *Fremdenverkehr* setzte die Wintersaison kräftig ein. Die Zahl der Übernachtungen war insgesamt um 18% (Ausländer +22%, Inländer +11%) höher als im Vorjahr. Aus dem Ausländerverkehr gingen 931 Mill. S Devisen ein, um 22% mehr als im Dezember 1966. Dennoch war der Devisenüberschuß mit 324 Mill. S um 30% niedriger, da 607 Mill. S „Reise-devisen“ angefordert wurden, doppelt soviel wie im Vorjahr. Offenbar hat das Publikum auch im Dezember noch aus spekulativen Erwägungen in größeren Mengen Valuten gekauft.

**Verkehr**

	November 1967	Dezember 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff) . . . . .	- 4,2	- 2,4
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse) . . . . .	+ 4,4	+ 4,4
Neuzulassungen von Personenkraftwagen . . . . .	+ 5,1	+ 4,4

Der *Einzelhandel* entwickelte sich im Dezember saisongemäß. Seine Umsätze nahmen ähnlich wie in den letzten Jahren, als die Konsumenten schon im November größere Weihnachtseinkäufe tätigten, um 40% zu und waren ebenso wie im November um 4% (real um knapp 3%) höher als vor einem Jahr. Damit war der Geschäftsgang des Einzelhandels real etwas lebhafter als in den Vormonaten (+2 1/2%).

Die einzelnen Branchen schnitten im Dezember sehr unterschiedlich ab. Schuhe (nominell +17%), Elektrowaren (+10%), Photoartikel (+9%), Papierwaren (+7%) sowie Parfümerie- und Drogeriewaren (+6%) erzielten überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten. Auch Textilien, Möbel, Leder- und Galanteriewaren (je +3% gegen das Vorjahr) gingen besser als in den Vormonaten. Dagegen nahmen die Käufe von Lebensmitteln (+2%), Brennstoffen (+2%), Hausrat (+3%), Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehör (+3%) sowie von Büchern (+4%) schwächer oder

nur ebenso zu wie in den Vormonaten. Die Umsätze von Sportartikeln und Spielwaren erreichten nur knapp den Vorjahresstand.

Der Einzelhandel kaufte auch im Dezember relativ vorsichtig ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen nur deshalb etwas stärker zu (+5%) als die Umsätze (+4%), weil Lebensmittel in Erwartung eines guten Weihnachtsgeschäftes verstärkt eingekauft wurden. In den Lebensmittel-fachgeschäften stiegen die Wareneingänge um 6%, die Umsätze aber nur um 2%. In den übrigen Branchen blieben die Wareneingänge hinter der Umsatzentwicklung zurück, die Lagerbestände wurden weiter abgebaut.

Zum Unterschied vom Einzelhandel hat sich im *Großhandel* der Geschäftsgang gegen Jahresende merklich abgeschwächt. Die Umsätze waren im Dezember nur knapp so hoch wie im Vorjahr (real um etwa 1 1/2% niedriger), wogegen sie im November noch um 1% und im Durchschnitt der Vormonate um 4% darüber lagen. Diese Tendenz war in den meisten Branchen zu beobachten. Agrarerzeugnisse, Lebensmittel und Genussmittel wurden um 3 1/2% weniger verkauft als im Vorjahr, von Jänner bis November aber um 5% mehr. Der Großhandel mit Rohstoffen und Halberzeugnissen hatte nur einen Umsatzzuwachs von 2%, gegen 5% im Durchschnitt der Vormonate. Die Verkäufe von Mineralölprodukten, Holz, Baustoffen nahmen weniger zu, die von Brennstoffen, Metallen und Metallhalbfabrikaten stärker ab als bisher. Nur der Großhandel mit Fertigwaren, der schon seit Frühjahr 1967 rückläufig war, schnitt etwas besser ab (-1 1/2%) als im Durchschnitt der letzten Monate (von Juli bis November -4%). Der Rückgang der Umsätze von Maschinen ließ nach, Elektrowaren, Fahrzeuge und Zubehör (hauptsächlich Importwaren) gingen besser als bisher.

Ähnlich wie in den meisten Vormonaten hielten die Wareneingänge des Großhandels im Dezember mit der Umsatzentwicklung nicht ganz Schritt. Sie waren um etwa 1/2% niedriger als im Vorjahr, die Umsätze aber geringfügig höher.

**Umsätze des Groß- und Einzelhandels**

	November 1967	Dezember 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt . . . . .	+ 1,0	+ 0,3
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genussmittel . . . . .	+ 5,7	- 3,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse . . . . .	+ 1,3	+ 2,4
Fertigwaren . . . . .	- 3,7	- 1,5
Sonstiges . . . . .	+ 1,5	+ 9,1
Einzelhandel insgesamt . . . . .	+ 4,2	+ 4,0
davon kurzlebige Güter . . . . .	+ 3,8	+ 3,8
langlebige Güter . . . . .	+ 6,4	+ 5,2

Im Außenhandel kam es im Dezember zum ersten Male seit einem Jahr zu einer Tendenzumkehr. Die Ausfuhr, die sich bis dahin bemerkenswert gut behaupten konnte (Jänner bis November +8%), erreichte nur den Vorjahresstand. Dagegen erhielt die Einfuhr, die seit Jahresbeginn stagniert hatte (Jänner bis November -15%), einen kräftigen Auftrieb (+7%). Infolge der gegenläufigen Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr war der Einfuhrüberschuß mit 1.422 Mill. S um ein Drittel höher als im Vorjahr.

Die Stagnation der *Ausfuhr* dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß der Dezember besonders wenig Arbeitstage hatte. Außerdem wirkten sich Auftragslücken in den Investitionsgüterindustrien und die Einschränkung der Agrarexporte aus. Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 6% weniger ausgeführt als im Vorjahr, wobei besonders größere Einbußen im Ostgeschäft ins Gewicht fielen. Die *Ausfuhr* von Nahrungs- und Genußmitteln blieb zum ersten Male seit November 1966 unter dem Vorjahresstand (-7%). Die hohen EWG-Abschöpfungen hemmten den Export von Rindern, auch Molkereiprodukte wurden weniger im Ausland abgesetzt. Der Export von halbfertigen Waren (-2%) stagnierte so wie bisher (geringere Lieferungen von Eisen und Stahl sowie von NE-Metallen). Dagegen konnten um 6% mehr Rohstoffe (insbesondere elektrischer Strom, Papierzeug und Spinnstoffe) und um 5% mehr andere Fertigwaren (insbesondere Kautschukwaren, Papier, Textilien, feinmechanische Erzeugnisse) exportiert werden.

Die regionale Verteilung der Exporte verschob sich zuungunsten der EWG und der Oststaaten. Der Anteil der EWG (37%) war um einen Prozentpunkt und der Anteil Osteuropas (18%) um 3 Prozentpunkte niedriger als im Vorjahr. Die Exporte in die EFTA konnten ihren Vorjahresanteil halten (21,5%), doch hat sich ihr Auftrieb merklich verlangsamt. Sie waren im Dezember nur um 2% höher als im Vorjahr, gegen 22% im Zeitraum Dezember 1966 bis November 1967. Dagegen wurden die Exporte nach Jugoslawien (+79%) und Übersee (+11%) stark ausgeweitet.

Die unerwartet kräftige Steigerung der *Einfuhr* konzentrierte sich auf Fertigwaren und läßt sich hauptsächlich als eine Reaktion auf die bevorstehende Erhöhung der Ausgleichsteuer erklären. Im Dezember wurden um 17% mehr Fertigwaren eingeführt als im Vorjahr (Maschinen und Verkehrsmittel +16%, andere Fertigwaren +19%). Von den übrigen Warengruppen erzielten nur halbfertige Waren einen Einfuhrzuwachs (+4%), der hauptsächlich auf Mehrbezüge von chemischen Erzeugnissen zurückging. Rohstoffe wurden um 1% und Nahrungs- und Genußmittel um 18% weniger importiert.

### Außenhandel

	November 1967		Dezember 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	4.117	+12,8	4.070	+0,1
Einfuhr	5.392	+2,1	5.492	+7,1
Handelsbilanz	-1.275	-21,8	-1.422	+33,6

Die Zahlungsbilanz war im Dezember vorwiegend saisonbedingt mit 1.204 Mill. S (im Vorjahr 1.548 Mill. S) passiv. Die Leistungsbilanz hatte einen Abgang von 1.388 Mill. S (724 Mill. S) und die Kapitalbilanz (ohne statistische Differenz) von 210 Mill. S (1.369 Mill. S). In der Leistungsbilanz wirkten sich der unerwartet hohe Einfuhrüberschuß und (wie schon im November) spekulative Käufe von Handelsgold und Valuten infolge der Pfundabwertung aus. Das Defizit der Kapitalbilanz hielt sich in engen Grenzen, weil die Kreditunternehmungen per Saldo Kapital importierten und die Wirtschaft wenig Auslandsschulden tilgte. Dagegen haben öffentliche Stellen ihre kurzfristige Auslandsschuld um 427 Mill. S verringert. Die Kapitalbilanz wäre ausgeglichen gewesen, wenn nicht Devisenausländer (offenbar aus spekulativen Erwägungen) per Saldo 247 Mill. S österreichische Wertpapiere (davon 195 Mill. S Obligationen) abgestoßen hätten. Trotz dem Zahlungsbilanzdefizit nahmen die Währungsreserven der Notenbank im Dezember um 1.322 Mill. S zu, da die Kreditunternehmungen, wie immer zum Jahresresultimo, aus bilanzoptischen Erwägungen Auslandsguthaben abzogen und kurzfristige Mittel im Ausland aufnahmen. Ihre Netto-Devisenposition verschlechterte sich um 2.526 Mill. S (im Vorjahr um 1.780 Mill. S) und war mit 2.430 Mill. S (3.792 Mill. S) passiv. Schon im Jänner dürften die Kreditunternehmungen wieder größere flüssige Mittel ins Ausland transferiert haben, denn die valutarischen Reserven der Notenbank sanken um 3.395 Mill. S (im Vorjahr 1.700 Mill. S).

Die *Liquidität* der Kreditunternehmungen nahm im Dezember, gemessen an der durchschnittlichen freien Reserve, um 1.160 Mill. S (im Vorjahr um 893 Mill. S) saisonüblich ab, vor allem weil 1.183 Mill. S (1.100 Mill. S) Lombardhilfe der Notenbank zusätzlich beansprucht wurden. Dagegen erhöhte sich die per Ultimo gerechnete Kassenliquidität um 3.026 Mill. S (im Vorjahr um 781 Mill. S) besonders stark. Vor allem publizitätspflichtige Kreditunternehmungen legen Wert darauf, in ihren Bilanzen eine relativ hohe Kassenliquidität nachzuweisen. Die liquiden Mittel stammten zum größeren Teil aus dem Ausland (2.526 Mill. S), zum geringeren Teil aus Abgaben von Geldmarkt-Schatzscheinen (551 Mill. S) und dem Bargeldrückfluß aus der Wirtschaft (790 Mill. S). Kontraktiv wirkte das Zahlungsbilanzdefizit (1.204 Mill. S).

Die inländische *Kreditnachfrage* blieb schwach. Das Kreditvolumen der Kreditunternehmungen wuchs im Dezember nur um 650 Mill. S, gegen 1.105 Mill. S im Vorjahr. Dementsprechend sank die Zwölfmonats-Zuwachsrate der Inlandskredite auf 9,3% (vor einem Jahr hatte sie noch 16,0% betragen). Der Konjunkturlage gemäß wurden mehr (längerfristige) Hypothekar- und Kommunaldarlehen (496 Mill. S) gewährt als im Vorjahr, wogegen die hauptsächlich aus Kontokorrentkrediten bestehenden sonstigen Schillingausleihungen nur um 63 Mill. S stiegen. 732 Mill. S (im Vorjahr nur 45 Mill. S) wurden in Wertpapieren angelegt. Die hohen Wertpapierkäufe des Kreditapparates könnten damit zusammenhängen, daß per Saldo 1.323 Mill. S Schatzscheine (im Vorjahr 336 Mill. S) getilgt wurden. Die gesamten Anlagen des Kreditapparates beliefen sich auf 59 Mill. S (814 Mill. S), bei einem Aufkommen an längerfristigen Fremdmitteln von 2.535 Mill. S (3.255 Mill. S). Die Spareinlagen wuchsen nur um 2.069 Mill. S, weniger als die kapitalisierten Zinsen, die im Dezember den Konten gutgeschrieben wurden (2,94 Mrd. S). Offenbar zog das Publikum auch im Dezember noch Spargelder ab, weil es währungspolitische Maßnahmen im Gefolge der Pfundabwertung befürchtete. Auch der Absatz von Bankschuldverschreibungen war mit 39 Mill. S viel schleppender als im Vorjahr (432 Mill. S). Dagegen stiegen die Termineinlagen um 353 Mill. S, um 95 Mill. S mehr als im Vorjahr.

Die Wiener Börse war im Jänner nicht mehr so hektisch wie in den beiden Vormonaten. Verglichen mit dem Vorjahr wurden jedoch auf allen Teilmärkten (insbesondere an Investmentzertifikaten) höhere Umsätze erzielt. Auf dem *Rentenmarkt* bestand zu Jahresbeginn noch ein leichter Abgabedruck aus dem Ausland, später beruhigte er sich dank umfangreichen Käufen von institutionellen Investoren, wobei sich vor allem die Kurse älterer Emissionen festigten. Anfang Februar begab die Tauernkraftwerke-A. G. über ein internationales Konsortium eine Auslandsanleihe im Nominale von 45 Mill. DM (Verzinsung 7%, Begebungskurs 98,75, 15 Jahre Laufzeit). Sie wurde gut untergebracht.

Auf dem *Aktienmarkt* blieb die freundliche Grundstimmung der Vormonate erhalten. Besonderes Interesse fanden im Jänner Papiere der Nahrungsmittelindustrie (+4,4%), der chemischen Industrie (+2,8%) und von Brauereien (+2,4%). Die Kurse von Textilwerten, die im Vormonat stärker gestiegen waren, wurden wieder zurückgenommen (−4,4%). Der Gesamtindex stieg im Jänner um 0,6 Prozentpunkte, jener der Industriewerte um 0,8 Prozentpunkte.

Der Preisauftrieb wurde an der Jahreswende durch billige Saisonwaren gedämpft. Der Index der

*Verbraucherpreise* für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt (Basis 1966 = 100) erhöhte sich von Dezember auf Jänner um 0,1% auf 105,4 (ohne Saisonwaren um 0,2% auf 105,7). Da der Index im Jänner 1967 infolge des Subventionsabbaues und von Tarifierhöhungen um 1,7% gestiegen war, verringerte sich sein Abstand zum Vorjahr auf 2,0% (ohne Saisonprodukte 2,1%).

Der Ernährungsaufwand war im Jänner ebenso hoch wie im Vormonat und nur um 0,7% höher als vor einem Jahr. Verteuerungen von Bier, Reis und Süßwaren wurden durch Rückgänge der Saisonwarenpreise ausgeglichen. Gemüse (−5,9%) und Eier (−2,5%) waren billiger, Obst (+4,3%) und Kartoffeln (+32,5%) hingegen teurer als im Jänner 1967. Die Erhöhung der Brennstoffpreise (bis zu 10%) ließ den Teilindex für Beleuchtung und Beheizung um 0,8% steigen (dennoch übertraf er den Stand vom Jänner 1967 erst um 1,2%). Auch der Teilindex für Bildung, Unterricht und Erholung zog kräftig an (+0,6%), da in Wien Kinokarten (+15%) und Theaterkarten (+50%) teurer wurden. Der Teilindex für Wohnung erhöhte sich infolge steigender Mieten für Altwohnungen um 0,5%. Die beiden letztgenannten Indizes übertrafen den Vorjahresstand mit 8,2% und 5,1% am meisten. Über dem Durchschnitt blieb weiterhin die Teuerungsrate bei Dienstleistungen (+6,2%) und preisgeregelten Waren (+3,9%); nicht preisgeregelte Waren und Leistungen kosteten im Jänner nur um 1,3% mehr als 1967.

Der Preisunterausschuß der Paritätischen Kommission genehmigte Preiserhöhungen im Gefolge der Lohnregelungen in der Eisen- und Metallindustrie. Ferner stimmte er einer weiteren Verteuerung von mineralischen Brennstoffen zu. Der Ausschuß beschloß, die Auswirkungen der Umsatz- und der Ausgleichsteuererhöhung auf die Verbraucherpreise genau zu verfolgen. Preissteigerungen aus diesen Titeln sind ihm zu melden. Dennoch wird sich der Preisauftrieb in den nächsten Monaten verstärken und der Abstand des Verbraucherpreisindex zum Vorjahr wieder vergrößern, da die Steuererhöhungen ab 1. Februar und die Lohnerhöhungen vom I. Quartal zumindest teilweise auf die Preise überwältzt werden dürften. Fest stehen bereits Verteuerungen von Nahrungsmitteln, für die nicht mehr der ermäßigte Umsatzsteuersatz gilt (Margarine 8%) und von verschiedenen Importgütern (Autos etwa 5%).

Der Index der *Großhandelspreise* stieg von Dezember auf Jänner um 0,3% auf 107,0 (1964 = 100), lag aber etwas unter dem Vorjahresstand (−0,1%). Im Jänner 1967 hatte er hauptsächlich infolge des Subventionsabbaues um mehr als 2% angezogen. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten um

